



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Stadt Münster

Tibus, Adolf Joseph Cornelius

Münster, 1882

2. Münster

urn:nbn:de:hbz:466:1-8999

erhob, genannt wird, die erste Silbe an den Hain erinnert, der früher dort gestanden haben mag ¹⁾. Horst, älteste Form Hurst, heißt nach Köne der Hain oder Wald, insofern er Menschen und Thieren Schutz gewährt. Das Wort kommt im früher so walddreichen Münsterlande vielfach vor (siehe unten, Hörsterthor).

M ü n s t e r.

Im officiellen Verkehr hat zuerst König Heinrich IV. unsern Bischof Erpho im J. 1085 (Mai) Episcopus Monasteriensis genannt. Auch in den Acten der 1085 und 1086 zu Mainz stattgehabten Synoden steht Erpho als Episcopus Monasteriensis aufgeführt, während Erpho selbst in zweien das dießseitige Kloster Freckenhorst betreffenden Urkunden vom J. 1085 und vom J. 1090 sich noch Episcopus Mimigardfordensis und erst von da ab Monasteriensis ecclesiae Episcopus nennt. Erphos unmittelbaren Nachfolger Bischof Burchard betreffend, bringt unser Westfälischer Urkunden-Codex nur zwei Urkunden, die seinen Namen nennen. Von der

¹⁾ Den Namen finde ich zuerst in einer Urkunde vom J. 1472, worin vom „Schlachtehus off genannt de Kofene gelegen by den Putte achter unser Schole den ende ton Horsteberge“ die Rede ist (Niesert, U.-B. II. 470). „Unse Schole“ ist die jetzige Fr. Regensberg'sche Buchhandlung und Buchdruckerei; aus „de Kofene“ sind die Wohnung des zweiten Domküstlers und das Vikarienhaus auf der Ecke des Horsteberges entstanden; auf „den Putte“ steht jetzt die Pumpe vor jenen beiden Häusern.

einen, worin er *Episcopus Monasteriensis* heißt, weiß man nicht, ob sie im In- oder Auslande ausgestellt ist. In der andern aber vom J. 1110 ist er *Mimigardefordensis* genannt und das Datum der Urkunde lautet „Data (anno MCX) VIII. Idus Augusti Mimigardeforde feliciter“. Um dieselbe Zeit erscheint hier auch noch urkundlich „*Godescalcus Mimigardefordensis ecclesiae Canonicus*“. Dagegen steht Bischof Burchard in auswärtigen Urkunden, meist Kaiserurkunden, mehr als siebenzig mal als *Episcopus Monasteriensis* und nur einmal (Corveyer Urkunde) als *Mimigardefordensis* bezeichnet. Ferner: in einer Urkunde des Markgrafen Conrad von Meissen vom J. 1118, die Verhältnisse des Klosters Gerbstädt betreffend, werden unsere Bischöfe Friedrich I. (1064—1084), Erpho, Burchard und Theoderich II. (1118—1127) durchgängig als *Episcopus Monasteriensis* aufgeführt, wie denn auch Friedrich I., Erphos Vorgänger, in der freilich erst um Mitte des 12. Jahrhunderts verfaßten *Vita Sti. Meinwerki* (1009—1036) schon *Episcopus Monasteriensis* genannt wird. Auch den verdeutschten Namen *Monestre*, *Muenstre*, *Monastre* bringen uns zuerst auswärtige Quellen, die *Annales Hildesheimenses* nämlich zum J. 1106 und die *vita rhythmica Sti. Liudgeri* aus der Zeit von 1125—1141. Von den Nachfolgern unserer Bischöfe Erpho und Burchard haben sich Theoderich II. (1118—1127), Egbert (1127—1132), Werner (1132—1151), Ludwig I. (1169—1173), Herimann II. (1174—1203) alle urkundlich zwar meist *Episcopus Monasteriensis*, aber

doch auch das eine oder andere Mal, gewissermaßen zur Beurkundung ihres Zusammenhanges mit ihren ältesten Vorgängern, Episcopus Mimigardefordensis geschrieben ¹⁾. Wilkens ²⁾ sah noch ein Calendarium aus dem J. 1198, worin die Stadt civitas Mimigervordensis genannt ist.

Aus diesen Thatsachen ergibt sich zunächst, daß der Name Münster zur Bezeichnung unseres Ortes im Auslande bereits allgemein gebräuchlich war, als man hier am Platze zwischen dem Gebrauche des alten und des neuen Namens in officiellen Actenstücken noch schwankte, ja vorherrschend noch der Bezeichnung Mimigardefordensis sich bediente. Die Bischöfe und der Clerus haben also offenbar den alten Namen ungerne fallen lassen, wie dies ja auch in der Natur der Sache lag. Denn auf diesen Namen lauteten seit drei Jahrhunderten die Besitztitel der Güter des bischöflichen Stuhles, der Cathedrale, des Capitels, wie der übrigen Stifter, Klöster und Kirchen des Bisthums. Dazu war er an sich durch die altvorderliche Tradition, für welche der Sinn und die Liebe im Lande der alten Sachsen stets so lebendig war, ehrwürdig geworden. Wenn daher dennoch die Bischöfe den alten Ortsnamen fallen ließen und sich zur Einführung des neuen Namens auch in den officiellen Gebrauch verstanden, so werden sie darin dem Zwange gefolgt sein, welcher in dem Umstande lag, daß der Name Münster im Volks-

¹⁾ Münst. Gesch.-Qu. IV., Erhard, Reg. u. Cod. — ²⁾ Gesch. der Stadt Münster, S. 24.

Leben allgemein üblich und eben dadurch der alte Name Mimigardesford, zumal im Auslande, unbekannt geworden war. Offenbar kann nämlich der neue Name nimmer im Auslande entstanden sein und von dort aus sich hierher verbreitet haben, sondern er muß nothwendig hier am Orte sich gebildet und von hier aus auch im Auslande sich Geltung verschafft haben. Da dieses aber erwiesener Maßen durch officielle Schriftstücke nicht geschehen ist, so muß es aus dem Volksleben heraus geschehen sein.

Eine ausreichende Grundlage für die Erklärung des Namenswechsels gewähren uns indessen jene Thatsachen erst dann, wenn wir dazu noch folgende in Betracht ziehen: Das vom h. Liudger auf unserm Domhügel erbaute Monasterium war von Anfang an und ist für alle Folgezeit geblieben die Hauptkirche (Dom) des Bisthums. Am Orte selbst aber war und blieb diese Kirche nicht bloß Hauptkirche, sondern sie war von den Tagen des h. Liudger an 240 Jahre hindurch auch die einzige Pfarrkirche, welche pflichtmäßig von den Bewohnern einer sehr weiten Umgebung an allen Sonn- und Feiertagen besucht werden mußte. Es ist auch gewiß, daß das vom h. Liudger mit dieser Kirche verbundene Kloster (Domkloster) über das Jahr 1085 hinaus fortbestanden hat, wenn auch zwischenzeitlich im Zusammenleben der Canoniker in diesem Kloster mancherlei Modifikationen eingetreten sein mochten. Jedenfalls ist es urkundlich erweisbar, daß der Dom selbst noch Jahrhunderte weiter den Namen Monasterium fortgeführt hat. So hat derselbe Bischof Erpho, wel-

cher zuerst im J. 1085 sich *Episcopus Monasteriensis* genannt findet, in der Urkunde vom J. 1090 die *Canoniker des (neuen) Domes fratres Monasterienses in maiori monasterio* genannt. Bischof Werner macht im J. 1137 eine Stiftung am *Stephanus-Altare* im (neuen) Dome und bezeichnet diesen Altar als in *aquilonari parte nostri monasterii* gelegen; zugleich schenkt er *duobus monasteriis* ein Talent, die Hälfte zum Nutzen der Brüder vom *h. Paul apud antiquum monasterium* (alter Dom), die andere Hälfte zum Nutzen der Brüder zu *St. Mauritz* (in *usum fratrum — monasterii — Sti. Mauritii*). In einer Urkunde vom J. 1138 tritt *Engelbertus apud antiquum monasterium Sti. Pauli praepositus* auf, und in einer Urkunde von 1155 wird ein Vergleich geschlossen *inter fratres de maiori ecclesia Sti. Pauli et illos de veteri monasterio*. In einer Urkunde von 1225 ist von einem *Altare Sti. Servatii, quod est in ecclesia beati Pauli veteris Monasterii* die Rede, und in einer Urkunde von 1247 wird der Propst vom alten Dome als *Henricus praepositus veteris Monasterii* erwähnt ¹⁾. Ja der *Ordinarius ecclesiae Monasteriensis* aus dem Ende des 15. Jahrhunderts nennt noch öfter den neuen Dom *schlechtweg monasterium*. Hiernach bietet sich für die Entstehung des Namens *Münster*, seine Aufnahme in die Umgangssprache, seine allgemeine Verbreitung im Volksleben und die daraus von selbst sich ergebende

¹⁾ Erhard, Cod. 224, 230, 307. Wilmans, III. 212, 446.

Verdrängung des alten Namens Mimigernäford folgende Erklärung:

Schon bald nach dem Auftreten des h. Ludger hier selbst hat das Volk angefangen, sich weniger als vorher des Namens Mimigernäford in der Umgangssprache zu bedienen. Die Neuheit und Fremdartigkeit des christlichen Gottesdienstes und der zu diesem Behufe vom h. Ludger errichteten Gebäude rief so mächtige Eindrücke hervor, daß das fremde Wort Monasterium bald in die Umgangssprache überging. Wenn man aus naher oder weiter Umgebung zu dem neuen Monasterium zusammenkam — und man wird dort nicht bloß zum pflichtmäßigen Gottesdienste, sondern auch zu Volksversammlungen und sonstigen Zwecken oft zusammengekommen sein —, bediente man sich der Redeweise „zum Münster gehen“, und mittelst dieser Redeweise mußte der Name Münster im Volksgebrauche nach und nach allgemeine Geltung erlangen, während der alte Name Mimigernäford mehr und mehr aus dem Volksgebrauche verschwand. So geläufig aber auch früh schon dem Volke der neue Name als Ortsbezeichnung gewesen sein mag, es hinderte dies die Bischöfe nicht, den alten Namen als offizielle Ortsbezeichnung beizubehalten. Ja es mußte den Bischöfen um so schwerer werden, den alten Namen gänzlich fallen zu lassen, je weiter die Zeit fortschritt und je größer daher die Zahl der bischöflichen Vorgänger wurde, die dieses Namens zur Bezeichnung des bischöflichen Sitzes sich bedient und auf denselben die Besitztitel der Güter ihres Stuhles, des Domes u. s. w. verbrieft hatten.

Als er aber im Fortschritte der Zeit immer fester in Volke sich einbürgerte und, indem er im Volke seine ursprüngliche und eigentliche Bedeutung verlor, vom Dome und Domkloster auch auf seine allmählig entstandene nächste und nähere Umgebung, zuletzt selbst auf den städtischen Anbau übertragen wurde; als ferner mit dem Steigen der Macht der Bischöfe, wie des örtlichen Verkehrs und Handels, die Beziehungen des Ortes zum Auslande sich mehrten und hier ausschließlicher noch als im Inlande der Name Münster als Ortsbezeichnung gebräuchlich wurde, der alte Name Mimigernäford aber vollständig in Vergessenheit gerathen war: — da blieb den Bischöfen keine Wahl mehr; sie mußten dem Volksgebrauche sich anbequemen und sich des neuen Namens auch als officieller Ortsbezeichnung bedienen.

In ähnlicher Weise, wie der Name Münster aus der Volksredeweise „zum Münster gehen“ sich gebildet hat, haben die Ortsnamen Kirchen, Kirchberg, Capellen, Cappeln, Neuenkirchen sich aus der Redeweise „zur Kirche, zum Kirchberg, zur Capelle, zur Neuen-Kirche gehen“ gebildet.

Der Orte, die ihren ursprünglichen Namen eingebüßt und an dessen Stelle den Namen Münster erhalten haben, gibt es in Deutschland eine ganze Reihe: in Westfalen nur noch Marien-Münster (Monasterium beatae Mariae), in der Rheinprovinz Cornely-Münster (Monasterium Sti. Cornelii, früher Jnden). Münstereifel (Monasterium in Eitlia), Münstermaifeld, Münster bei Bingen, Münster

bei Kreuznach, Mosel-Münster bei Bernkastel, Hecken-Münster bei Wittlich. Oberhessen hat drei, Nassau zwei, Württemberg drei, Baden zwei, Bayern sieben Ortschaften, die alle schlechtweg Münster heißen und wovon jetzt noch keine über 500 Einwohner zählt, ein Beweis, daß der Name sich schon bilden konnte, als der Ort erst eine schwache Bevölkerung hatte.

Ueberwasser.

Die Stadt Münster liegt auf beiden Ufern der Aa. Der auf dem linken Ufer gelegene Stadttheil heißt im Volksmunde Overwater — Ueberwasser. Der Name begegnet uns noch an zwei anderen Orten des Münsterlandes. Das Wichbold Harswinkel liegt mit seiner Kirche auf dem rechten Ufer der Ems und die gegenüber auf dem linken Ufer dieses Flusses gelegene Bauerschaft heißt Ueberems oder Ueberwasser. Kirche und Dorf Ditbevern liegen auf dem rechten Ufer der Bever und die gegenüber auf dem linken Ufer liegende Bauerschaft führt den Namen Ueberwasser (Ueberbever). Urfundlich kommt als Bezeichnung des linksseitigen Stadttheils von Münster in der Zeit von 1169—1188 zweimal „trans amnem“ vor. Das 13. Jahrhundert bringt uns dann wiederholt die urkundliche Form „trans aquam“, aber daneben noch eine dritte Form „trans aquas“, die seitdem als lateinische